

Frauenkommuniqué in Aktion

Die Prüffeldmonteurin Christine Saedler von LQO/Pr gehört zu den Kolleginnen des Werkes, die sich für ihre Arbeit qualifizieren. Christine Saedler lernte im Schwesterbetrieb TuR Dresden Transformatorenbauer und spezialisierte sich für das Prüffeld. Seit 1963 gehört sie dem Werkkollektiv an und wurde für ihre über dem Durchschnitt liegende

Arbeit als Aktivist ausgezeichnet. Vor kurzem schloß Christine Saedler ihr Meisterstudium „Mit Auszeichnung“ ab. Eine weitere Qualifizierung im Ingenieurstudium, die vorgesehen war, muß aus gesundheitlichen Gründen vorläufig verschoben werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Christine Saedler wird sich für ihr selbständiges Arbeitsgebiet im Selbststudium weiterqualifizieren.

Foto: Fey



Betriebszeitung des Transformatorenwerkes
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SED

TRO

DER

TRAFÖ

Nr. 4

26. Januar 1967

19. Jahrgang

Nach 5 Jahren Frauenkommuniqué im TRO:

29 Frauen leiten bei uns mit!

Eig. Ber. Eine ansehnliche Bilanz kann unser Werk 5 Jahre nach Veröffentlichung des Frauenkommuniqués ziehen. Darüber gibt eine Ausstellung Aufschluß, die von den Kollegen der Produktionspropaganda und der Betriebsmalerei gestaltet wurde. Sie wird als Wanderausstellung bis zum 8. März in allen Betriebsteilen zu sehen sein.

Von den etwa 1000 bei uns im Werk beschäftigten Frauen üben 29 Kolleginnen eine Funktion auf der mittleren und oberen Leitungsebene aus. Eine Frau ist als Betriebsleiterin und eine als Direktorin der BAK eingesetzt. Zwei Kolleginnen sind als Abteilungsleiter, 23 als Gruppenleiter und zwei als Brigadiere tätig.

199 Frauen befinden sich gegenwärtig in der Qualifizierung vom Facharbeiter bis zum Ingenieur. Unter ihnen auch die Kollegin Irmgard Heyn, die sich mit ihren 48 Jahren noch nicht zu alt dünkt, um noch einmal die Schulbank zu drücken.

Von dem Ideenreichtum der TRO-Fraueninnen zeugt, daß sich in den vergangenen vier Jahren 360 von ihnen

Jede sechste Kollegin sitzt auf der Schulbank
608 000 MDN für die Kinder- und gesundheitliche
Betreuung / Jede achte Frau erhielt die Aktivistennadel

am Neuererwesen beteiligt haben und damit wesentlich dazu beitragen, die Selbstkosten zu senken, die Qualität zu verbessern und auch bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Unter ihnen finden wir z. B. Dorothea Wiedemann (OTK) und Maria Fuhl (OTV), die Einsparungen im Werte von 20 498 MDN bzw. 18 943 MDN erzielten.

Trotz der Mehrbelastung als Hausfrau und Mutter arbeitet eine Vielzahl der Frauen auf den verschiedensten Gebieten gesellschaftlich aktiv mit. 37 Frauen übernahmen beispielsweise die Funktion des Vertrauensmannes, 58 Kolleginnen wurden als Kulturobmann und 67 als Sozialbevollmächtigte gewählt. 9 Frauen erhielten als Mitglied der BGL und 25 als Mitglieder der AGL das Vertrauen ihrer Kollegen.

Eine große Summe gibt unser Werk jährlich für die Betreuung der Kinder der Werksangehörigen aus.

264 000 MDN stehen allein dem Kinderheim und der Kinderkrippe zur Verfügung. Zur Durchführung des Kinderferienlagers wurden 153 700 MDN bereitgestellt.

Nach Redaktionsschluß:

Frauen berieten mit Werkdirektor

Heute früh, 7 Uhr, berieten etwa 80 Frauen im KWO-Boots- haus mit dem Werkdirektor, Vertretern der BGL und der BPO über die Verwirklichung des Frauenkommuniqués in unserem Werk und die weiteren Aufgaben auf dem Gebiet der Frauenförderung. In einer unserer nächsten Ausgaben werden wir ausführlich über die Ergebnisse dieser Beratung berichten.

Ist ein Vertrag nur ein Stück Papier?
Mit einem Handschlag ist es nicht getan
Wir wollen nicht mehr aufs Kreuze fallen!

Diskussion mit Fritz Selbmann

über sein Buch

„Die Söhne der Wölfe“

Das Karl-Liebknecht-Zimmer war am 25. Januar bis auf den letzten Platz besetzt, denn das Interesse an dem Buch des bekannten Autors war in den letzten Monaten besonders stark.

Die Teilnehmer der Buchlesung interessierte besonders, ob sich die in dem Buch dargestellten Verhältnisse in unserem Werk bis heute verändert haben.

Schon damals ging es um die Leitungstätigkeit und die Ehrlichkeit zu unserem Staat. Einzelne, besonders typische und interessante Passagen aus dem Werk Fritz Selbmann's wurden vorgelesen und waren der Auftakt zur Diskussion.

In der nächsten Ausgabe berichten wir ausführlich über die Aussprache.

Auf den Seiten 4/5
leht zur Diskussion:

Aktuell informiert

Ein Sekretär nahm teil

Kollege Jochen Zeidler, Sekretär des FDGB-Betriebsvorstandes Groß-Berlin, nahm an unserer Vertrauensleutevollversammlung am 5. Januar teil. Wir hatten unseren Gast durch einen Übermittlungsfehler irrtümlich als Vorsitzenden des FDGB-Kreisvorstandes tituliert.

Foren

mit dem Reservistenkollektiv

Zur Militärpolitik der SED und dem aggressiven Charakter des westdeutschen Militarismus wird das Reservistenkollektiv in den kommenden Monaten Foren mit Jugendlichen unseres Werkes durchführen.

Neuregelung

der Ausgabe von Kuranträgen

Ab sofort werden Kuranträge nur noch beim Kollegen Hanf, Abteilung Gtr (Galerie), App. 569 ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt jeden Mittwoch in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr.

Grundlagen dafür sind weiterhin die Anforderungskarte des behandelnden Arztes sowie die beständige Untersuchung durch den Zahn- und Hals-Nasen-Ohrenarzt.

Die nächste Sprechstunde...

... der orthopädischen Betreuung findet am 25. Januar 1967 statt. Anmeldungen werden über App. 214 entgegengenommen.

In den letzten Tagen...

... verließen als Alters- und Invalidenrentner folgende Kolleginnen und Kollegen unser Werk:

Frieda Ellermann, Geax, Elfriede Steinbeck, WVV, Johanna Klein, Lws und Walter Kürbis, TAB, Wilhelm Hellwig, PA, Karl Staenber, Ge, Edwin Mischon, Gtr, Paul Kersten, LSW, Walter Jacob, Wza, Bernhard Rucker, LQE, Gerhard Kirchgatter, LQR.

Wir wünschen allen unseren ehemaligen Kolleginnen und Kollegen einen erholsamen und schönen Lebensabend.

Im Bonner Unrechtsstaat:

Jede vierte Mark für die Aufrüstung

Ist das wirklich so schlimm mit der Aufrüstung in Westdeutschland? Übertreiben wir dabei nicht ein bißchen?

Diese Frage stand im Januar in mehreren Gruppenversammlungen zur Debatte. Auch wir wollen uns mit diesem Beitrag in die Diskussion einschalten.

Es ist erst einmal eine Tatsache, daß vom deutschen Boden aus bereits zweimal ein Weltkrieg ausgegangen ist: angezettelt vom deutschen Imperialismus, der um die Jahrhundertwende bei der Aufteilung der Welt zu kurz gekommen war.

Im ersten Weltkrieg versuchte die deutsche Großbourgeoisie ihre Welt-herrschaftspläne zu verwirklichen und rund zwanzig Jahre später die erlittene Niederlage zu revidieren. Heute strebt die westdeutsche Bundesrepublik mit ihrer Rüstungs- und Kriegspolitik einem neuen Völkermorden zu.

Neben dem unermeßlichen persönlichen Leid, das die deutschen Imperialisten und Militaristen den Völkern Europas zugefügt haben, wurden auch Hunderte Milliarden an Volksvermögen sinnlos verpulvert.

147,2 Milliarden Mark kostete dem deutschen Volk der erste Weltkrieg.

505 Milliarden Mark gab die Hitler-Regierung für den zweiten Weltkrieg aus.

193 Milliarden Mark kostete den

Bundesbürgern bis 1965 die Vorbereitung eines Atomkrieges. Tatsache aber ist auch, daß die Summe von Jahr zu Jahr aufgestockt wird. Vom 77-Milliarden-Haushalt Westdeutschlands werden über 20 Milliarden in die militärische Aufrüstung gesteckt. Damit schluckt das Bonner Kriegsministerium heute jede vierte Mark des Staatshaushaltes.

von 250 Schulen finanziert werden könnte.

Eine Gruppe Transportflugzeug verschlingt 298 Millionen DM. Eintrag, mit dem hundert Krankenhäuser zu je hundert Betten gebaut werden könnten.

Wenn man uns die Frage stellt, es wirklich so schlimm mit der Aufrüstung? kann es nur eine Antwort



Seit Jahrzehnten ist der Krieg ihre rentabelste Profitquelle

Zwei Beispiele sollen das verdeutlichen. Allein eine Batterie Pershing-Raketen - derartige Batterien gehören zum Waffenarsenal der Bundesregierung - kosten 225 Millionen DM. Eine Summe, mit der der Bau

geben: „Ja, sie ist sehr gefährlich. Mit Besorgnis blickt die Weltöffentlichkeit auf die Entwicklung in westdeutschen Staat, der mit dem US-Imperialismus offen eine Politik am Rande des Krieges treibt.“

„Ist es nicht eine Schande für Westdeutschland, daß die Regierung Bonn die mit bestialischer Grausamkeit, mit Napalm und Giftstoffen geführte Aggression der USA in Vietnam moralisch-politisch und materiell unterstützt?“ fragte Genosse Walter Ulbricht in seiner Neujahrsbotschaft. Er schlug u. a. vor: „Die Regierung der beiden deutschen Staaten vereinbaren vertraglich die Herabsetzung ihrer Rüstungsausgaben um jeweils die Hälfte.“

Nur so ist es möglich, den westdeutschen Militarismus zu zügeln und die Welt einen dritten Weltkrieg zu sparen.

Zusammenarbeit der amerikanischen und westdeutschen Rüstungsmonopole



Tageslehrgänge

Vorzugsweise für Kolleginnen

An der Betriebsakademie des Wirtschaftsrates von Groß-Berlin werden im Sommersemester 1967 folgende Tageslehrgänge stattfinden, die insbesondere unseren Kolleginnen, die durch die Familie und den Haushalt stärker belastet sind, bessere Qualifizierungsmöglichkeiten bieten. Alle staatlichen Leiter werden gebeten, die Kolleginnen, die für den Besuch eines Lehrganges vorgesehen sind, umgehend der Betriebsakademie schriftlich zu melden.

Lehrgang für Produktionsplaner und Disponenten.

Dauer: Februar 1967 bis Januar 1968. Der Unterrichtstag wird in Absprache mit den Betrieben festgelegt.

Der Unterricht wird voraussichtlich 8 Stunden pro Woche betragen.

Voraussetzungen: Abschluß der 8. Klasse, Mindestalter 18 Jahre, Tätigkeit auf dem Gebiet der Planung, Lenkung und Kontrolle der Produktion in metallbearbeitenden und -verarbeitenden Betrieben.

Ziel: Der Lehrgang soll für den Besuch des Facharbeiterlehrganges des Berufes „Produktionsvorbereiter“ die notwendigen Vorkenntnisse vermitteln.

Der Beruf „Produktionsvorbereiter“ wird in absehbarer Zeit Lehrberuf werden. Der erfolgreiche Besuch des vorstehenden Lehrganges wird auf die spätere Facharbeiterausbildung als Produktionsvorbereiter angerechnet.

Lehrgang für Kaderleiter (Industrie)

vom 16. Februar bis 22. Juni 1967. Unterrichtstag: Donnerstag 8.00 bis 16.30 Uhr. Voraussetzung für den Lehrgangsbuch: Kaderleiter oder Kaderinstruktoren. Themenplan: Grundfragen unserer Politik - Sozialistische Kaderpolitik - Aufgaben der örtlichen Industrie im Rahmen des Volkswirtschaftsplanes - Arbeitsrecht - Arbeit mit den Menschen - Wissenschaftlich-technischer Nachwuchs - Berufsausbildung und Erwachsenenqualifizierung.

Lehrgang für Materialwirtschaft (Industrie)

vom 6. Februar bis 3. Juli 1967. Unterrichtstag: Montag von 8.00 bis

12.00 Uhr. Voraussetzung: Mitarbeit in der Materialwirtschaft. Themenplan: Der Gegenstand der politischen Ökonomie und die ökonomischen Gesetze - Stellung und Aufgaben der Materialwirtschaft in der Volkswirtschaft der DDR - Das neue ökonomische System der Planung und Leitung und die Neuordnung der Materialwirtschaft - Gliederung, Struktur und Organe der Materialwirtschaft - Die Kennziffern und Normen der Materialwirtschaft - Die Planung der Materialwirtschaft - Die Bilanzierung des Material- und Aufrüstungsbedarfes - Die Vorratswirtschaft - Die Materialdisposition - Die betriebliche Lagerwirtschaft - Die betriebliche Materialwirtschaft.

Weiterhin können die Lehrgänge für Kostenrechner, vom 7. Februar bis 11. Juli 1967, und für Buchhalter in der Zeit vom 1. März bis 28. Juni 1967 belegt werden.

Gertraud Piefke.

Parteisekretär Wolfgang Schellknecht informierte APO 7

Wir sind nunmehr gute Arbeit schuldig

Der Sekretär unserer Betriebsparteiorganisation, Genosse Wolfgang Schellknecht, informierte am Donnerstag die Genossen der APO 7 in Rummelsburg über die Ergebnisse der in Moskau und Saporoshe stattgefundenen Beratungen hinsichtlich unserer Stufenschalterproduktion. Wir veröffentlichen nachstehend eine Zusammenfassung seiner Ausführungen.

Bei unseren Beratungen in Moskau und Saporoshe mit etwa 35 Mitarbeitern aus dem Ministerium für Elektroenergie und dem sowjetischen Transformatorwerk begannen die sowjetischen Genossen keine Schuldiskussion, sondern wir waren alle überrascht und beeindruckt von dem großen Entgegenkommen der sowjetischen Freunde, obwohl wir sie in eine schwierige Lage gebracht haben.

„Was unternehmen Sie...“

Sie gerieten mit ihren Aufträgen für den Assuan-Staudamm in Verzug, und die Werkhallen sind überfüllt mit Transformatoren, die nicht fertiggestellt werden können, weil unsere Stufenschalter fehlen.

Deshalb war es nur natürlich, daß sie die Frage stellten: „Was unternehmen Sie, damit die Stufenschalter schnellstens repariert und eingebaut werden können?“

Wir haben für die Reparaturzeit 52 Tage vorgesehen. Unser Ziel ist es aber, diesen Termin zu unterbieten. Ich kann hier berichten, daß unsere Genossen und Kollegen, wie z. B. Klaus, Kleist und Gärtner, wirklich eine gute Arbeit leisten, als Bürger unseres Staates auftreten und sich sofort das Vertrauen der sowjetischen Menschen erworben haben, von denen sie in jeder Beziehung unterstützt werden.

Während unserer Beratungen stand auch die Frage zur Diskussion: „Wie konnte es zu solchen Pannen bei den Stufenschaltern kommen?“

Motorantrieb hielt nicht stand

Wir mußten darauf antworten, daß wichtige Prinzipien der Konstruktionsarbeit außer acht gelassen wurden. Unsere Konstrukteure haben nach alten Berechnungen gearbeitet, und es wurde falsches Material ein-

Man stellte uns die Frage, ob wir die Stufenschalter als komplette Geräte einer mechanischen Lebensdauer unterzogen hätten. Wir mußten hier allerdings antworten: „Nein, nur in Baugruppen.“

Wir sahen uns mit der Frage konfrontiert: „Sind Sie sicher, daß Ihre Stufenschalter nunmehr die jahrelangen Anforderungen in einem Trafo durchstehen werden? Wer garantiert uns, ob sie jetzt eine bessere Qualität besitzen.“

Wir sind nunmehr gute Arbeit schuldig an der Lieferung unserer Geräte interessiert, sondern sie gingen noch weiter und haben uns eine wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit bei Neuentwicklungen vorgeschlagen. Hier spürten wir, daß sich Vertreter zweier sozialistischer Staaten gegenüberübersaßen. Hier sahen wir die sowjetisch-deutsche Freundschaft in Aktion.

Welche Schlußfolgerungen gilt es nun daraus zu ziehen?

Wir müssen über den Berg

Es ist notwendig, daß in Konstruktion und Technologie eine gründliche Auswertung dieser Beratungen und ihrer Ergebnisse erfolgt, um bei der weiteren Fertigung der Stufenschalter dann sagen zu können, wir sind hier endlich über den Berg.

Besonders in diesen beiden Abteilungen muß sich ein neues Klassenbewußtsein durchsetzen. Aber auch jeder Kollege muß sich neben seiner eigenen Arbeit für den gesamten Betrieb mitverantwortlich fühlen.

Durch eine kontinuierliche Überzeugungsarbeit müssen wir erreichen, daß wir in diesem Jahr alle uns gestellten Aufgaben erfüllen. Dabei müssen sich die Genossen an die Spitze stellen.

Für das Ergebnis aller Bemühungen eines jeden Kollektivs gibt es einen unbestechlichen Maßstab: die Senkung der Selbstkosten und die Erhöhung der Qualität je Erzeugnis!

Aus dem Rechenschaftsbericht des ZK an das 13. Plenum

gesetzt, so daß der Motorantrieb für den Stufenschalter nicht den Anforderungen gewachsen war.

Nunmehr wurden gemeinsam mit der Technischen Hochschule Dresden neue Berechnungen durchgeführt. Auch die sowjetischen Ingenieure und Wissenschaftler haben uns dabei mit ihrem Fachwissen und mit großer Sicherheit unterstützt.

Um darauf eine klare Antwort geben zu können, werden einige Schalter einer mechanischen Lebensdauerprüfung mit 500 000 Schaltungen unterzogen.

Freundschaft in Aktion

Trotz der mangelhaften Qualität unserer Schalter sind die sowjetischen Kunden nicht nur auch künf-

Auf dem Wege

Zum sozialistischen Kollektiv

Die Monteure und Ingenieure des Transformatorprüffeldes (LQO/Pr) gehen davon aus, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in Forschung und Verwaltung, in Institutionen und Betrieben einen wesentlichen Bestandteil der Grundlagen für die Errichtung und Vollendung des Sozialismus in unserer Republik darstellt.

Modernste und fortschrittliche Methoden in der Prüf- und Meßtechnik einführen, die auf diesem Gebiet dem Weltstand entsprechen und ihn mit bestimmen und zu guter Letzt mit beitragen, unseren Erzeugnissen und damit dem Werk Weltruf verschaffen, das sehen alle Mitarbeiter von LQO/Pr als ihre Hauptaufgabe an. Das, so meinen sie, muß neben ihren Produktionsaufgaben erledigt werden. Mit dieser Zielstellung verbinden sie die Entwicklung zum sozialistischen Kollektiv.

Als dringende, aber auch beste Voraussetzung zur Erfüllung der gestellten Aufgaben sehen die Kollegen die eigene Qualifizierung, um die technische Revolution mit durch-

zusetzen. Im Fernstudium, an Universitäten und Fachschulen sowie im Selbststudium informieren sich die Ingenieure über den Stand der Meß- und Prüftechnik in der Welt.

Dipl.-Ing. Gustav Präger sagt dazu: „Zur Zeit nehme ich an keinem organisierten Studium teil, sondern lege in meiner weiteren Qualifizierung auf gründliches Selbststudium wert. Schwerpunkt ist dabei die Schwachstromtechnik. Innerhalb des Kollektivs halte ich die monatlichen Schulungen und Konsultationen für sehr wertvoll, weil sie sich auf die Arbeit im Prüffeld außerordentlich günstig auswirken. Die Monteure erweitern dabei ihre theoretischen Kenntnisse und werden in die Lage versetzt, die Probleme beim Prüfen zu erkennen, und können somit noch selbständiger arbeiten. Das gibt dem ingenieurtechnischen Personal die Möglichkeit, sich stärker um eine grundsätzliche Verbesserung der Prüf- und Meßtechnik zu kümmern.“

Die Monteure erwerben Meisterqualifikation im Fern- und Abend-

studium und verschaffen sich spezielle Kenntnisse, die ihr Arbeitsgebiet qualitativ erhöhen. Monatliche fachliche Schulungen, Kolloquien und die regelmäßige Auswertung der Literaturinformationen vervollständigen den Komplex der kollektiven Qualifizierung.

Der Monteur Günter Neumann: „Ich nehme zur Zeit am Vorbereitungslehrgang eines Meisterstudiums ab September 1967 teil. Da ist meine Zeit ausgefüllt. Die monatlichen Schulungen und Konsultationen helfen mir bei der Arbeit und beim Studium, weil sie zielgerichtet und eine wertvolle Ergänzung für ein ordentliches Selbststudium sind. Das Meisterstudium ist für mich insofern wichtig, daß ich damit meine betriebliche Arbeit verbessern kann. Mir geht es weniger darum, später als Meister eingesetzt zu werden.“

Das Neuererkollektiv wurde neu gebildet und steht den Kollegen nicht nur beim Finden und Realisieren von Neuerervorschlägen zur Seite, sondern orientiert auch auf be-

stimmte Schwerpunkte im Neuererwesen. Sparsamer und wirtschaftlicher Verbrauch von Material und Kosten werden im Haushaltsbuch abgerechnet.

Das Kollektiv des Prüffeldes geht davon aus, daß es in der jetzigen Periode nicht ausreicht, gute ökonomische und technische Ergebnisse zu erreichen, sondern daß die Zusammenhänge zur politischen Notwendigkeit erkannt und genutzt werden müssen. Sie wollen an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens aktiv teilnehmen, und deshalb arbeitet gut die Hälfte des Kollektivs in den verschiedensten gesellschaftlichen Organisationen mit. Das geht vom Verkehrssicherheitsaktiv über die Gewerkschaft und Konfliktkommission, den Luftschutz, die Kampfgruppe, das Deutsche Rote Kreuz bis zur Kinderferienaktion und die Elternbeiräte.

Eine recht interessante Aufgabe haben sich die Ingenieure und Monteure des größten Prüffeldes des Werkes vorgenommen, und wenn es so weit ist, daß das Kollektiv seinen Wettbewerbsvertrag vor der AGL und Betriebsleitung öffentlich verteidigen wird, dann wollen wir dabei sein und zusammenrechnen, was unter dem Strich steht.

—ek—

Warum nicht gleich so?

steht weiter zur Diskussion

Ist ein Vertrag nur ein Stück Papier?

Der Artikel „Warum nicht gleich so?“ hat uns angeregt, ein Beispiel darzulegen, wie die Arbeit mit den Menschen bei uns im Werk nicht aussehen sollte.

In der AGL 2 wird seit einigen Monaten mit dem Haushaltsbuch gearbeitet. Es war nicht einfach, die Kollegen davon zu überzeugen, daß nun Hilfsmaterial, Werkzeugkosten, Mehrkosten und Selbstkosten jeden Monat abgerechnet werden sollten. „Was kommt denn für uns dabei heraus? Wenn es sich lohnt, machen wir mit“, sagten einige Kollegen. Wir haben ihnen vorgerechnet, was für ein Nutzen dadurch unserem Betrieb und ihnen selbst entstehen würde.

Während die Kollegen in Swi drei Monate mit minus abrechneten, kam im September ein Neuererorschlag zum Tragen, der uns mit der 20prozentigen Gutschrift eine Prämie in Höhe von 6951 MDN sichern würde. In der „Richtlinie zur Arbeit mit dem Haushaltsbuch in Sm“ ist nämlich festgelegt:

1.4. Selbstkostensenkung
Bei Überschreitung der Vorgabe zur Selbstkostensenkung werden dem Kollektiv 20 Prozent der zusätzlichen Selbstkostensenkung gutgeschrieben.

Unsere Abrechnung haben wir in Swi seit 15. November öffentlich ausgehängt, und die Kollegen fragen nun: Wann wird denn gezahlt? Bis heute haben wir aber noch nichts erhalten. Nur ein Schreiben ist uns vom Ökonomischen Direktor bekannt geworden. Darin wird empfohlen, als Höchstsumme nur 500 MDN pro Kollektiv aus auszahlen. Wir haben darüber beim Hauptökonom des F-Betriebes, Kollegen Aust, bereits diskutiert. Man sagte uns: „Seht doch ein, die Summe ist zu hoch, Kollegen!“ Das mag sein, aber wir sind nicht damit einverstanden, daß nun seit Wochen hier ein Eiertanz aufgeführt wird. Wir und unsere Kollegen verlangen eine klare Antwort. In der Richtlinie heißt es nämlich weiter:

3. Gültigkeitsdauer
Diese Richtlinie hat für Sm für

Wollen nicht mehr aufs Kreuz fallen

Der Artikel „Warum nicht gleich so?“ sprach mir aus dem Herzen. Hier wurde ein Fall aufgegriffen, der kein Einzelfall ist. Solche Beispiele der Mißachtung der Meinungen unserer Kollegen finden wir noch überall im Werk. Das aber nimmt doch den Kollegen die Lust. Das hat auch eine moralische Wirkung.

Wir Kollegen der Brigade „Anne Frank“ haben den Vorschlag gemacht, zu Ehren des VII. Parteitag 2 Wandler zusätzlich zu fertigen. Wir wickeln sie aber nur. Es müßten je-

das Planjahr 1966 Gültigkeit. Nach Ablauf des II. Quartals 1966 können die Kennziffern und die Vergütungssätze zwischen dem Kollektiv der jeweiligen Abteilung und dem Betriebsleiter neu vereinbart werden, wenn sich die festgelegten Kennziffern als unzureichend erweisen oder der materielle Anreiz nicht richtig ange setzt wurde.

— Lehninger —
Betriebsleiter

Es wurden aber nach dem II. Quartal keine neuen Kennziffern oder Vergütungssätze vereinbart, obwohl im ökonomischen Bereich des F-Betriebes bereits im August bekannt war, daß in Ghs zum Beispiel die geplante Selbstkostensenkung mindestens um das Fünffache überboten werden würde. Kollege Aust erklärte damals: „Das ist ja prima, da gibt es eine hohe Prämie!“

Und heute besitzt die Richtlinie keine Gültigkeit mehr, weil die Einsparungssummen zu hoch liegen? Ist also ein Vertrag nur ein Stück Papier?

Wir sind uns im klaren darüber, daß die Vergütungssätze bei Selbstkosten neu berechnet werden müssen. Es müßte gestaffelt werden. Etwa von 20 bis 5 Prozent oder auch anders gestaffelt, ähnlich wie es bei der Vergütung der Neuererorschläge erfolgt. Aber unsere Leiter müssen auch den Mut besitzen, um einzugestehen, daß im Sommer Festlegungen getroffen wurden, die nicht richtig durchdacht waren und ihnen jetzt über den Kopf gewachsen sind.

Wir diskutieren gegenwärtig über den Wettbewerb im I. Quartal. Wir verlangen deshalb eine umgehende Entscheidung, wie die Vergütung der Einsparungen erfolgt, damit wir unseren Kollegen eine verbindliche Auskunft geben können, sie in den Genuß der Prämie kommen und sich zu höheren Leistungen verpflichten.

Otto Sadlowski, Meister in Swi
Günter Sternberg, Vorsitzender der AGL 2

Wir setzen auf diesen Seiten die Diskussion zu unserem Beispiel „Warum nicht gleich so“ fort, der ein Beispiel einer ungenügenden Leitungstätigkeit in Rummelsburg demonstrierte. Unsere Leser handeln dabei Fragen aus ihren Bereichen und legen Erfahrungen dar, die sie gewonnen haben.

Im O-Betrieb stellen wir einigen Leitern die Frage: „Wie planen und leiten Sie die Arbeit in Ihrem Bereich, und wie beziehen Ihre Mitarbeiter in die Lösung der Aufgaben ein?“ Hierzu äußern sich auch Kollegen aus den jeweiligen Bereichen.

Wir fragen Sie, liebe Leser:

„Wie stützen sich bei Ihnen in der Brigade, in der Abteilung oder im Bereich die Leiter auf die Mitarbeit der Kollegen?“

Wir diskutieren weiter und erwarten Ihre Meinung!

Schreiben auch Sie uns über gute oder schlechte Beispiele der Leitungstätigkeit!



Meister Otto Sadlowski (links) im Gespräch mit dem Kollegen Gerhard Schiplock.

Oft lohnt sich der Weg zu höheren Stellen

Der Beitrag „Warum nicht gleich so?“ löste bei uns in der Abteilung eine angeregte Diskussion aus. Ich melde ich mich heute nochmal zum Wort.

Wir sind der Meinung, daß in höchstem Maße unverantwortlich leichtsinnig von dem Leiter ein Hinweis auf die eigenen Leistungen zu ignorieren. Da liegt die Verantwortung für das Verhalten des Arbeitnehmers bei dem Leiter. Aber noch eines muß klar sein: Wer sich ein ernstes Ziel setzt, der muß auch bereit sein, dafür zu kämpfen. Wie kann sich ein ernstes Ziel verwirklichen, wenn die Fertigung der SU-Stufen gefährdende Schluderei entgegenbringt?

Wenn der Kollege Russe einem Kollegen nicht das erforderliche Verständnis gefunden hat, dann wäre mir der Weg bis zum Werkdirektor zu weit gewesen. Dieser hätte sofort eingegriffen, um eine halbwegs- und termingerechte Fertigung der Exportschalter zu ermöglichen.

Wir sind offen und kritisch

In der Brigade der Kernschicht hat sich im letzten Jahr vieles verändert, und geändert, mit dem wir doch

Edmund Funke
Brigade „Anne Frank“

Kollektive Beratung

Als Arbeitsunterlagen für die Produktionsabteilungen dienen die Ablaufpläne. Nach den daraus abgeleiteten Arbeitsunterweisungen unsere Werkstätten vergangenstündliche Arbeit her. Deshalb ist die Vorbereitung der Produktion nur nach den Arbeitsablaufplänen in Verbindung mit der Erzeugniszeitnorm durchzuführen.

Die Fertigungsingenieure legen für die Herstellung der Erzeugnisse die rationellste Methode fest. Dabei haben die erfahrenen Praktiker Gelegenheit, durch kollektive Beratung ihre Erfahrungen in den Fertigungsabteilungen mit einzuarbeiten. Nach diesem Grundsatz der kollektiven Beratung und der Einzelleitung wird im O-Betrieb geleitet.

Die guten Ergebnisse der Anarbeit für das Planjahr 1967 im O-Betrieb sind in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Betrieb sich mehr auf die Produktionsvorbereitung konzentriert. In der Betriebsvorbereitung wird die vorbereitende Arbeit begonnen, beraten und als Arbeitsauftrag



zu

bedauerlich ist, dann wäre mir der Weg bis zum Werkdirektor zu weit gewesen. Dieser hätte sofort eingegriffen, um eine halbwegs- und termingerechte Fertigung der Exportschalter zu ermöglichen. In seinem Verhalten hat Kollege Aust die mühevollen abgerungen Stunden seiner Kollegen und eigenen beinahe zunichte gemacht.

Ich meine, für all das gab es eine wesentliche Voraussetzung, und zwar eine höhere Qualität in der Leitungstätigkeit, die vom Betriebsleiter bis zum Brigadier geht. Ich meine, das ist sozialistische Leitungstätigkeit, in der es keinen Stillstand, sondern nur eine Weiterentwicklung gibt.

Erich Kotsch
Vertrauensmann in der Kernschichterei

Einzelleitung

Produktionsleitung gegeben. Nach den damit bestätigten Arbeitsaufträgen und dem mit P abgestimmten Hauptfristenplan für die Fertigungsbereitung unterweist der Produktionsleiter seine Funktionalen in der Linie muß nun von den Abteilungsleitern die Überprüfung der Arbeitsaufträge auf Durchführbarkeit erfolgen, und mit den Meistern müssen diese Arbeitsaufträge beraten werden. Bei der direkten Fertigung der Arbeitsaufträge vom Meister an das Kollektiv ist die Vorbereitung so weit abgeschlossen, daß eine kontinuierliche Fertigung möglich ist.

Zeit ist eine exakte Arbeitsvorbereitung auf Grund der im Werk bestehenden Engpässe nicht absolut möglich, jedoch muß es das Bestreben des Leiters sein, sich voll für diese produktionsvorbereitende Tätigkeit einzusetzen.

Günter Szczepaniak, Hauptabteilungsleiter OFV

Mit einem Handschlag ist es nicht getan

Ob und wie ein Leiter sozialistisch plant und leitet, wirkt sich in erster Linie in den Brigaden und Meisterreihen aus. Wenn z. B. unser Hauptabteilungsleiter mit seinen Abteilungsleitern und diese wiederum mit ihren Meistern und Brigadiern die Aufgaben exakt durchsprechen und die Arbeit bis zur Brigade bekannt und terminlich festgelegt ist, dann können wir in den Brigaden unsere Verpflichtungen zum Wettbewerb aufstellen.

Es kommt also weniger darauf an, daß der Hauptabteilungsleiter und seine anderen Leiter morgens die Reihe herumgehen und jeden Kollegen mit Handschlag begrüßen, als

vielmehr die Meinungen und Gedanken der Kollegen zu hören, zu achten und zur Lösung der Aufgaben zu nutzen. Ich habe den Eindruck, daß es in unserem Kollektiv so ist.

Als Beweis dafür: Haben wir beim Schalten z. B. Schwierigkeiten, die mit der Konstruktion beseitigt werden können, dann sind die betreffenden Konstrukteure zur Stelle. Unser Brigadier Heinz Bellgardt hat das Rückgrat, gegenüber seinen übergeordneten Leitern seine und die kollektive Meinung zu vertreten und, wo es erforderlich ist, durchzusetzen.

Klaus-Peter Schlechtinger
Trafobauer in der Brigade Bellgardt

Nicht im Alleingang leiten

Mich hat der Artikel der Genossin Mache aus Halle im „ND“ vom 14. Januar 1967 sehr interessiert, geht es in ihm doch um das sozialistische Leiten. Der Ehrgeiz einiger Leiter, ohne die Gedanken und Vorschläge des Kollektivs auskommen zu wollen, ist falsch, und es hemmt unsere sozialistische Entwicklung, wenn Leiter Vorschläge der Kollektive nicht ernst nehmen.

Wenn ich mir unseren Brigadier und das Kollektiv betrachte, dann zeigt sich hier die sozialistische Leitungstätigkeit, weil wir im Kollektiv beraten, wie die Arbeit mit bester Qua-

lität gebracht werden kann, und sich die einzelnen Kollegen dazu entsprechend qualifizieren. Ein Plus in unserem Kollektiv ist die Initiative des Brigadiers, sein guter Kontakt zu jedem einzelnen und seine Ehrlichkeit zum Kollektiv.

Bei unserem Meister des Großtrafobaus, Heinz Pietrzyk, entsteht allerdings oftmals noch der Eindruck, daß er nicht alle Möglichkeiten eines sozialistischen Leiters nutzt und die Verbindung zu den Kollektiven allzu stark über die Brigadiere praktiziert.

Horst Krüger
Trafobauer in der Brigade Bellgardt

Unsere Bilder zeigen: (oben) den Genossen Horst Krüger und den Kollegen Klaus-Peter Schlechtinger aus der Schaltbrigade und

(unten) die Kollegin Heidemarie Kuke und den Kollegen Erich Kotsch, KEB 1.

Fotos: Rehauser



Auf der Beratung des Produktionskomitees am 13. Januar wurden der Ablauf des Produktionsplanes des I. Quartals sowie der Gesamtplan 1967 erörtert. Notwendig zur Erfüllung des Produktionsplanes sind die termingerechte Anlieferung von Stufenschaltern durch R und die rechtzeitige Bereitstellung der erforderlichen Materialien durch den Einkauf beim Abbau der Überplanbestände. Schwierigkeiten treten auf durch die begrenzte Kapazität unserer Vorwerkstätten und bei der finanziellen Abstimmung des Gesamtplanes, da nach den Grundsätzen des NÖS die Eigenwirtschaftlichkeit der volkseigenen Betriebe gesichert sein muß.

Wie in unserem Werk besser als bisher mittels der Standardisierung rationalisiert und somit rentabler gearbeitet werden kann und muß, soll an einigen Beispielen dargelegt werden.

Sinnvolle Einschränkung durch Werkstandards

In den vergangenen 2 Jahren wurden mehr als 730 verschiedene Abmessungen von Hartpapierrohren in unseren Erzeugnissen verarbeitet. Es liegt für jeden klar auf der Hand, daß unter solchen Voraussetzungen eine rationelle Fertigung nicht möglich ist. Dieses Sortiment wird deshalb durch einen neuen Werkstandard eine sinnvolle Einschränkung um mindestens ein Drittel erfahren.

Jeder Konstrukteur ist verpflichtet, sich an diese Vorschriften zu halten, da sie die Voraussetzung für eine zügige und rationelle Fertigung sind. Es kommt ja auch keinem in den Sinn, eine Schraube M 9 einzuführen, wengleich sie gerade für eine spezielle Konstruktion günstiger als die standardisierten Größen M 8 oder M 10 wäre.

Die unbedingte Einhaltung des festgelegten Sortimentes ist auch von der Werkstatt Geax an die Konstrukteure mit Nachdruck zu stellen. Sollte die gesamte Hartpapierrohrfertigung durch einen zentralen Hersteller erfolgen, womit in Kürze gerechnet werden kann, können sich unsere Forderungen auch nur im Rahmen der gültigen DDR-Standards bewegen, da andere Lieferungen abgelehnt werden.

Für Fahrrollen aus Kokillenguß kein Bedarf?

Bei der Planaufgabe Standardisierung der Fahrrollen für Hochspannungsgeräte wurden zur Erzielung eines progressiven Standards die technologischen Belange in den Vordergrund gestellt. Im Ergebnis werden die Rollen bis 200 mm Außendurchmesser künftig im vorteilhaften Kokillengußverfahren hergestellt. Neben einer Verbilligung des Gusses entfällt durch die bei diesem Verfahren zu erzielende Genauigkeit die

Von 730 auf 490 Abmessungen

Durch Standardisierung zur rationelleren Fertigung

mechanische Bearbeitung des Nabeninnendurchmessers. Das führt zur dringend erwünschten Entlastung der mechanischen Vorwerkstätten.

Während andere Betriebe der VVB, z. B. des Transformatorwerkes Reichenbach, diese Rationalisierungsmaßnahmen schon eingeführt haben, läßt die Nutzung im TRO auf sich warten. Von PM wurden bisher keine Rollen nach dem neuen Standard bestellt, obwohl die technische Klärung bereits erfolgt ist. Anwendungsrichtlinien seitens des Büros für Standardisierung

vorliegen und auch eine Forderung seitens der VVB zur Realisierung besteht. Der V-Betrieb sollte zu seiner Entlastung entsprechende Schritte von der Materialversorgung fordern!

F-Betrieb gibt das Beispiel bei Geräteschildern

Infolge des stark angestiegenen Bedarfs ist die ausreichende Herstellung von Geräteschildern ein Engpaß in unserer Republik. Auch im TRO traten dadurch wiederholt Schwierigkeiten auf. Bedingt durch fehlende Schil-



Der Brigadier Günter Hering: „Früher mußten wir oftmals auf die Schilder für unsere fertigen Geräte warten. Sie waren zwar beschriftet, aber in den seltensten Fällen zur Hand. Seit einiger Zeit haben wir nun Schilder in genügender Anzahl auf Lager. Sie sind jedoch nicht beschriftet. Das machen wir uns selbst und haben seitdem keine Schwierigkeiten und können sie vor allem für alle Typen verwenden.“

Foto: Rehauscu

der im Werte von weniger 100 MDN, können zeitweise fertige Geräte im Werte bis zu einigen Millionen MDN nicht ausgeliefert werden. Äußerste Reduzierung des Sortiments ist hier die Lösung, um höheren Stückzahlen bei den einzelnen Typen zu gelangen, auf die bei Bedarf zurückgegriffen werden kann.

Im Bereich des F-Betriebes wurden bereits gute Beispiele für die Standardisierung bei Schaltschränken, Drucklufterzeugungsanlagen, Ventile geschaffen, wobei das Sortiment etwa auf ein Zehntel des vorherigen Standes verringert werden konnte.

Warum Stufenschalter für 630 Ampere?

Bei der Fertigung im Stufenschalterbau ist ebenfalls eine intensive Standardisierung zu fordern. Mit dem Standard TGL 200 - 1598 wurde ein Typenprogramm für Stufenschalter für die Betriebsspannungen 35, 110 und 220 kV und für die Stromstärken 200, 400, 800 und 1600 A festgelegt. Dennoch wurden Tendenzen von Typen mit Zwischenwerten wie 630 und 1000 A eingeführt. Damit wurde eine gesetzlich festgelegte Sortimentseinschränkung mißachtet. Darüber hinaus wurde die Ausarbeitung des Standards der Hauptabmessungen verzögert, obwohl dieser die Orientierung für die weiteren Entwicklungs- und Konstruktionsarbeiten geben müßte. Daraus ergibt sich, daß die Standardisierung verstärkt auch beim Stufenschalterbau einzubeziehen ist.

Konstrukteure und Technologen geht es an!

Standardisierung ist also nicht nur eine Angelegenheit des Büros für Standardisierung, sondern beginnt bei der Entwicklung und geht ein in weitere Bereiche bis zum Einkauf und Absatz. Richtlinien und Hilfsmittel in Form von Standards werden zwar von den Mitarbeitern der ZKB, die über Zeichnungsprüfung und Materialverschlüsselung eine gewisse Kontrolle zur Einhaltung der Standards ausüben, ausgearbeitet und zur Verfügung gestellt. Die konsequente Anwendung der Standards liegt aber bei allen Werkstätten, besonders bei den Konstrukteuren und Technologen. Sie sind von der Produktion und Materialbeschaffung entsprechende Forderungen zu stellen. Deshalb sollen die neuen Wettbewerbsverpflichtungen die Standardisierungsarbeiten wichtiger Faktor enthalten. Es ist selbstverständlich, daß die Standardisierung in den zu erarbeitenden Konzeptionen zur komplexen Rationalisierung den ihr gebührenden Platz einnehmen muß.

Harry Gesche, TRO

Am 10. Mai 1966 wurde vom Zentralrat der Freien Deutschen Jugend beschlossen, in allen Grundorganisationen des Verbandes ein Studienjahr für alle FDJler durchzuführen. Das erste Studienjahr umfaßt, ähnlich dem Lehrjahr der Partei, das Studium des Kommunistischen Manifestes (erste Grundstufe).

Die FDJ-Leitung hat nun im August des vergangenen Jahres festgelegt, in allen AGO mit dem Studium des Kommunistischen Manifestes zu beginnen. Auf den Mitgliederversammlungen im September 1966 wurden die Mitglieder in den einzelnen Bereichen davon unterrichtet.

Natürlich gab es damals heftige Diskussionen über Sinn und Notwendigkeit dieses Studiums. Einmal dahin-

Die Jugend studiert das Manifest!

gehend, daß sich einige Mitglieder dafür grundsätzlich nicht interessieren, und zum anderen brachten viele das Argument „Wir haben das Kommunistische Manifest bereits in der Schule durchgearbeitet“.

Wir sind nicht der Meinung, daß diese Argumente berücksichtigt werden können. Das Kommunistische Manifest ist die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus und zeigt der Arbeiterklasse den Weg zur Überwindung der kapitalistischen

Ausbeutergesellschaft. Es hilft uns, die Politik unserer Partei besser verstehen zu lernen, und gibt uns das Rüstzeug für eine solide Diskussionsgrundlage in unseren Mitgliederversammlungen und darüber hinaus mit allen Jugendlichen. Das Kommunistische Manifest besitzt also auch heute noch seine volle Gültigkeit. Darum sind wir der Auffassung, daß man gerade das Kommunistische Manifest immer wieder studieren kann, weil sich ständig neue Gesichts-

punkte aus diesem einzigartigen Werk ergeben werden.

Bisher wurden im ökonomischen Bereich, den zentralen Vorwerkstätten und im technischen Bereich die Zirkel für das Studium des Kommunistischen Manifestes durchgeführt. Wenn auch die Teilnahme nicht immer hundertprozentig war, so können wir heute sagen, daß sich Teilnahme und Qualität der Zirkel verbessert haben.

Unsere ganze Kraft muß nun dahin gehen, alle anderen AGO in die Zirkeltätigkeit bis Ende Januar einzubeziehen. Wir wünschen dem Genossen Hans-Joachim Hausrath in seiner Funktion für Propagandaarbeit mit unserer Unterstützung vollen Erfolg.

Martin Koza
Zentrale FDJ-Leitung



Treseburg — ein Paradies für Wanderlustige

Ski und Rodel gut

Einige Reisetips für Winterurlauber

In unserem schönen Ferienheim in Treseburg/Harz sind ab sofort bis zum 3. April 1967 noch Urlaubsplätze frei.

Dieses Heim wurde inzwischen um einige Plätze erweitert und völlig neu ausgestattet. Sie finden daher alle Bequemlichkeiten, die Sie sich im Urlaub wünschen. Neben zwei Klubräumen mit Fernsehen und Radio stehen den Urlaubern eine umfangreiche Bücherei und viele Spiele zur Verfügung. Für alle, die unser Ferienheim noch nicht kennen, sei erwähnt, daß alle Zimmer fließendes warmes und kaltes Wasser haben. Auch Bademöglichkeiten sind im Hause vorhanden. Außerdem lockt die herrliche Umgebung von Treseburg zu ausgedehnten Wanderungen nach Blankenburg oder zu Spaziergängen durch das romantische Bode-tal mit seinem sagenumwobenen Hexentanzplatz und der Roßtrappe.

Das gute Mittelgebirgsklima trägt dazu bei, unseren Kollegen gerade im Winter ruhige und erholsame Ferien-

tage zu bieten, die sie gerne in bleibender Erinnerung behalten werden.

Weiterhin sind ab sofort vom 6. bis 25. März 1967 noch Plätze in unserem Vertragsheim Kabelwerk Meißen in Schellerhau vorhanden. Dieser Ort liegt 800 m hoch und bietet daher zu jeder Winterzeit gute Skimöglichkeiten. Es ist das reinste Skiparadies und auch für „Anfänger“ sehr ideal.

Das Heim ist ebenfalls herrlich gelegen und mit allem Komfort ausgestattet. Die nahegelegenen Orte wie Zinnwald, Kipsdorf, Oberbärenburg u. a. laden zu Wanderungen durch den Winterwald ein. Abends haben Sie Gelegenheit, Filmvorstellungen und andere kulturelle Veranstaltungen im Heim zu besuchen. Außerdem müssen Sie das Kasino in Schellerhau gesehen haben!

Na, wie wäre es? Sollten Sie sich für eine dieser Reisen interessieren, werden wir Sie gerne beraten. Bitte rufen Sie uns unter der Rufnummer 133 — Theater- und Reisedienst — an. Wir erwarten Sie.

Und abends ins Kino

Auto-Affären

Die Kriminalpolizei einer sowjetischen Großstadt arbeitet feberhaft, denn seit geraumer Zeit kommt ein Volga-Besitzer nach dem anderen in seinen fahrbaren Untersatz. Seine Garage ist für den Automarier fest genug verschlossen, keine Alarmanlage, ja, nicht einmal Fußangeln schrecken ihn. Humor, Spannung und ein glückliches Ende verpricht diese gelungene Kriminalkomödie, die ab 10. Februar im Filmtheater „Kosmos“ zu sehen ist.

Das Tal der sieben Monde

Dieser neue DEFA-Film (Regie: Gottfried Kolditz) wurde nach dem gleichnamigen Roman von Harry Thürk gestaltet. Hauptanliegen des Films ist es, die Darstellung des gemeinsamen Kampfes von deutschen und polnischen Antifaschisten gegen die faschistische Wehrmacht zu zeigen. Als Hauptdarsteller wirken mit: Hannjo Hasse, Fred Delmare, Horst Kube, Heidrun Polack u. a. Dieser Streifen läuft, ebenfalls ab 10. Februar, im Filmtheater „Babylon“.

Höflichkeit gehört auch zur Verkaufskultur

Am 18. Januar 1967 kaufte ich in der Hauptverkaufsstelle unseres Werkes 1/2 Pfund Butter. Diese wurde mir, eingewickelt in ein unansehnliches Stück Papier, über den Ladentisch gereicht. Da sich die Butter sehr weich anfühlte und mir außerdem das Aussehen des Päckchens sehr eigenartig vorkam, öffnete ich es und stellte fest, daß die Butter sehr schmierig aussah und ranzig roch. Sofort begab ich mich wieder in die Verkaufsstelle und reklamierte die Butter. Die Verkäuferin versuchte mir einzureden, daß die Butter frisch wäre und sie gar nicht daran denke, sie mir umzutauschen. Kollegin Treptow erklärte mir, daß es mir freistünde, abends zur Untersuchungsstelle nach Köpenick zu fahren, um die Butter untersuchen zu lassen.

Ich finde eine solche Handlungsweise von unserem, was Höflichkeit betrifft nicht gerade im besten Ruf stehenden Verkaufspersonal sehr verwerflich. Ich kann jedenfalls nicht einsehen, warum ich 2,50 MDN zum Fenster hinauswerfen mußte, nur weil es sich unsere Verkäuferinnen in ihrer Arbeit mehr als bequem machen.

Inge Janz, LS

Dieser Brief an die Redaktion soll für alle Kolleginnen und Kollegen sprechen, die uns mehrmals auf die „höfliche“ Bedienung in unserer Betriebsverkaufsstelle aufmerksam gemacht haben. Wir hoffen, daß sich das Ver-

kaufspersonal die Zeilen der Kollegin Inge Janz zu Herzen nimmt, und erwarten vom Kollektiv der Verkaufsstelle eine schriftliche Stellungnahme. Denn: Höflichkeit gehört nun einmal zur Verkaufskultur.

Redaktion

10 cbm Sand behindern technische Überprüfung der GST-Fahrzeuge

Vor einigen Tagen erreichte uns ein Hilferuf vom Fahrlehrer und verantwortlichen Mitarbeiter der GST-Betriebsgruppe, Kollegen Manfred Weile. Vor der GST-Garage sind 10 m³ Sand abgeladen, ohne darauf zu achten, daß hierbei eine Tür verstellt wurde. Ein Motorrad kann notfalls noch über den Sandberg hinweggeschoben werden, aber beim Lastkraftwagen ist es beim besten Willen nicht möglich.

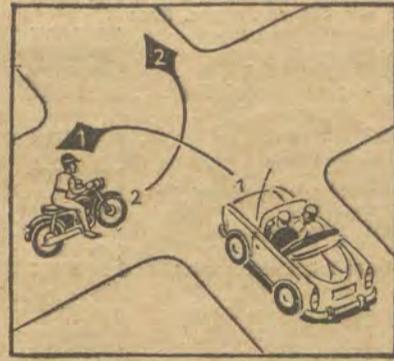
Aus den obengenannten Gründen

konnten die vorgesehenen technischen Überprüfungen am 7. und 14. Januar 1967 nicht erfolgen. Eine letzte Möglichkeit bietet sich für Anfang Februar 1967.

Wir stellen allen Ernstes die Forderung an die für den Sandberg vor der GST-Garage verantwortlichen Kollegen, dieses Hindernis schnellstens zu beseitigen. Wir hoffen, daß es auch geschieht, und wollen es in der nächsten Ausgabe des TRAFO veröffentlichen.

Redaktion

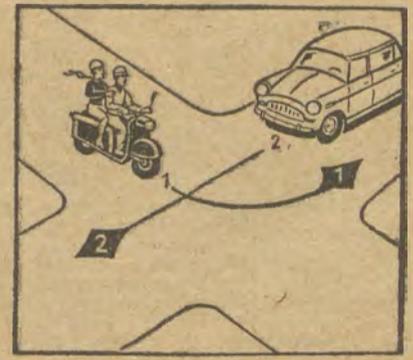
Beachte den Straßenverkehr



§ 13 Vorfahrt

§ 13. Abs. 1. - St. V. O. An Kreuzungen und Einmündungen von gleichrangigen Straßen hat Vorfahrt, wer von rechts kommt, unabhängig davon, ob die Fahrtrichtung beibehalten wird oder nicht.

Es gibt immer noch viele Verkehrsteilnehmer im Straßenverkehr, die sich verantwortungslos verhalten und das Leben anderer und ihr eigenes aufs Spiel setzen. Bedenkt das! Seid Vorbilder!





Nr. 4

19. Jahrgang

Tierparknotizen

Neues aus dem Alfred-Brehm-Haus

Einjährige Raubtierkatzen

In einem der Raubtierkäfige im Westumgang des Alfred-Brehm-Hauses ist eine gemischte Gruppe etwa einjähriger Raubkatzen zu sehen. Es sind 3 Löwen und 1 Sumatratiger. Diese 4 geschmeidigen Großkatzen sind für jeden Besucher ein ganz besonderes Erlebnis. Diese jungen Tiere sind immer spielfreudig, und die Begegnung mit ihnen ist für jeden Tierfreund etwas ganz Besonderes.

★

Schwarzhalstaucher

Ein Schwarzhalstaucher, der dem Tierpark als Jungvogel im vergangenen Sommer überbracht wurde, hat nunmehr die Tropenhalle im Alfred-Brehm-Haus bezogen. Er führt zwar ein recht verstecktes Dasein, aber wenn man etwas Geduld und Glück hat, kann man diesen seltenen Pflegling beim Schwimmen und Tauchen beobachten. Taucher in Tiergärten zu halten gelingt nur in Ausnahmefällen. So ist dieser Haltungserfolg von ganz besonderem Wert.

Unsere Kurzgeschichte

Die Tür des Wartezimmers öffnete sich. „Der nächste, bitte!“, rief die hübsche Assistentin des Zahnarztes Dr. Holzmüller. Waldemar Hübner, Direktor des HO-Kreisbetriebes, spürte innerlich eine leichte Beschleunigung seines Herzschlages.

Außerlich setzte er ein charmantes Lächeln auf und meinte: „Wenn alles so nett wird wie Ihre Einladung, mein Fräulein...“ „Wird schon“, sagte sie.

Lächelnd begegnete ihre Rehaugen seinem Blick. Da streifte er, an ihr vorübergehend, ihre Hand. „Nehmen Sie bitte Platz, Herr Hübner“, kam vom Waschbecken her die Stimme des Doktors. Sie klang kühl, sehr kühl und wenig mitfühlend.

Ob dieser Dr. Holzmüller die Begegnung der Hände beobachtet hatte?

Man sollte eigentlich nie mit Assistentinnen von Zahnärzten flirten, dachte Waldemar und lehnte sich behaglich in den Sessel mit der Kopflehne zurück. „Nun, wo fehlt's denn?“ Die Stimme des Mannes im weißen Kittel war nicht nur kühl, sie war kalt. „Der linke obere Schneidezahn macht nicht mehr mit, Herr Doktor“, sagte Waldemar. Wie kläglich seine Worte klangen, grüßlich! Sicher lächelten die Rehaugen jetzt ironisch. „Sie kommen zu spät, Herr Hübner“, sagte Dr. Holzmüller nach abgeschlossener Untersuchung und machte betont eine Pause. Oh, sicher waren seine Worte doppelsinnig ge-

meint. Nie wieder, schwor sich Waldemar Hübner, will er fremden Zahnassistentinnen über die Hand streichen. Da fiel das Urteil: „Wir müssen extrahieren! Extra...?“ – Extrahieren, jawohl! Wir müssen Zahn herausziehen!“ Das klang feindlich. Waldemar nahm sich zusammen und tat so selbstsicher, wie er konnte. „Dann muß ich aber bald Ersatz haben, wahr?“ „Wir können die Sache gleich einmal übersorgen“, sagte Dr. Holzmüller. „Im ganzen haben Sie 18 Zähne. Wenn ich jeden Tag drei extrahiere, kommt wir mit sechs Sitzungen aus. Inzwischen beginnt Heilprozeß, und dann...“ „Aber wieso denn, Herr Doktor?“ unterbrach Waldemar stöhnend die Kalkulation. „Ich will doch nur einen Zahn und nicht 18 Zähne.“

„Sie bekommen weder einen noch 18, sondern 32 Zähne, ein ganzes Gebiß, oder...?“ „Aber wie kommen Sie denn darauf?“ rief Waldemar zwischen Verzweiflung und Widerstand.

„Wie ich dazu komme?“ Der Doktor schlug ein Lachen an. „Das will ich Ihnen sagen, mein Bester. Ich will wollen meine Frau und ich zu unserem Service Milchtöpfchen kaufen, weil unseres zerbrochen war. Ließen Sie uns durch Ihren Verkäufer sagen, Sie geben nur komplette Service ab. Seitdem, verehrter Herr Direktor, gebe ich an Sie auch nur komplette Gebisse ab.“

Sachen zum Lachen

Frank hat eine schlechte Arbeit abgeliefert und bekommt dafür eine schlechte Zensur.

„Wenn mein Vater das sieht, verhaßt er mir...“

„Mich“, verbessert der Lehrer. – „Nee, nee“, sagt Frank, „der ist immer so ungerecht!“

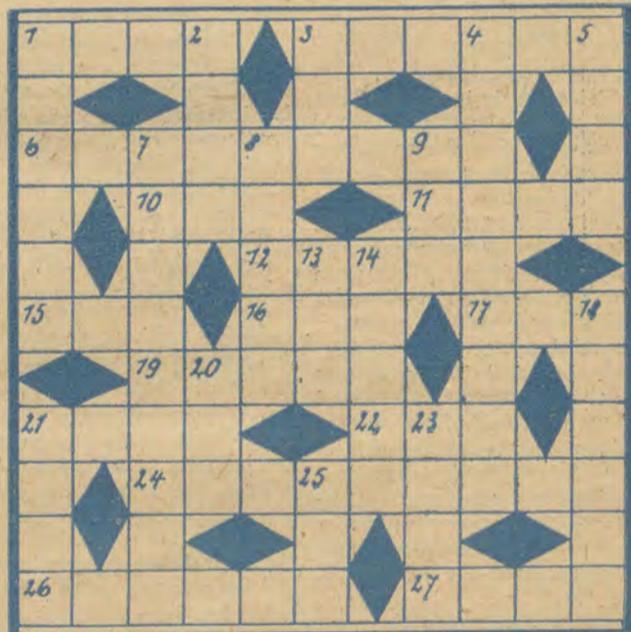
„Nun ist es aber höchste Zeit, da mir mein Geld zurückgibst, habe dich heute schon zweimal um gebeten!“

„Was ist schon dabei! Habe ich nicht auch viermal bitten müßte mir das Geld zu leihen?“

Feinschmecker

Seltsame Geräusche aus dem Keller hielten die Bewohner eines Leipziger Hauses eine ganze Nacht über wach. Am Morgen löste sich das Rätsel: Fünf Igel hatten aus einer zerbrochenen Flasche Eierlikör geschleckt und torkelten den Bewohnern des Hauses nun völlig betrunken entgegen.

Unsere Rätselecke



Waagrecht: 1. Planaufgabe, 3. österreichische Industriestadt an der Mur, 6. Staatsmann der DDR †, 10. leistungsfähig, in Form, 11. Bürgerschaft, 12. weiblicher Vorname, 15. norwegischer Mathematiker, 16. englisches Bier, 17. Strom in der UdSSR, 19. Kurzform eines weiblichen Vornamens, 21. Wüste im östlichen Innerasien, 22. Nebenfluß der Drau, 24. Mitarbeiter, 26. Entwurf, 27. Anrede.

Senkrecht: 1. Verkehrszeichen, 2. französischer Romanschriftsteller.

(„Islandfischer“), 3. bulgarische Wahrungseinheit, 4. Aussichtspunkt, Name für Bauwerke, 5. proletarische Schriftsteller, 7. Operettenkomponist, 8. Schiffstagerese, 9. Meeresraub, 13. Universum, 14. nordfranzösische Stadt, 18. Schlangenart, 20. Erosion, 21. Zählmaß, 23. Staat USA, 25. Gebirgsmassiv auf Kreta.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 3:
Waagrecht: 1. Renn, 3. Bastard, 4. Dobruschka, 10. Ern, 11. Epos, 12. Garbe, 14. Nut, 16. Ali, 17. Zehn, 18. Harke, 21. Pneu, 22. Ski, 24. Les, 25. des, 26. Estrich, 27. Eins.

Senkrecht: 1. Rodeln, 2. Narbe, 3. Bad, 4. Trapezoid, 5. Iris, 7. Berthe, 8. Ungar, 9. Cheb, 13. Alk, 14. Riese, 15. Ramses, 20. Aue, 21. Pose, 23. Fingerring, 25. Lech.

Der Koch empfiehlt

Speisenplan für die Zeit vom 30. Januar bis 4. Februar 1967

Montag: Gemüseintopf mit Fleischeinlage, Brot 0,70 MDN
Schonkost: Gemüseintopf mit Fleischeinlage, Brot 1,40 MDN
 Wiener Saftgoulasch, Makkaroni, Krautsalat 1,00 MDN
 Weißkäse, Kartoffel, Suppe 1,20 MDN
 Wurst am Spieß, Tomatensoße, Kartoffel 1,50 MDN
 Pökelfleisch mit Meerrettichsoße, Grünkohl, Kart. 1,50 MDN

Dienstag: Paprikaklops, Kartoffel, Krautsalat 0,70 MDN
Schonkost: gefüllte Hackfleischroulade, gem. Gemüse, Kartoffel 0,70 MDN
 Wellfleisch, Sauerkraut, Erbsenbrei mit Speckzwiebeln 1,20 MDN
 Bratwurst, Tomatenkraut, Kartoffel 1,30 MDN
 Gefüllte Paprikaschoten mit Tomatentunke, Kartoffelbrei 1,40 MDN
 Braunes Hammelragout, Kartoffel, Bohnensalat 1,60 MDN

Mittwoch: Schweinebraten „bürgerlich“, Kartoffel 0,70 MDN
Schonkost: Frikassee, Kartoffel, Möhren geraspelt 0,70 MDN
 Sülze mit Remoulade, Röstkartoffel 1,00 MDN
 Hefeklöße, Obst 1,20 MDN
 Schmorbraten, Rotkohl, Kartoffel 1,50 MDN
 Schnitzel „Holsteiner Art“, Kartoffel 2,00 MDN

Donnerstag: Fischfilet in Bierteig, Kartoffel, Krautsalat 0,70 MDN
Schonkost: Fischroulade, Kräutertunke, Kartoffel 0,70 MDN
 Ochsenschwanz, Kartoffel, gem. Rohkostsalat 1,00 MDN
 2 verlorene Eier, Gemüsesoße, Kartoffel 1,20 MDN
 Herz geschmort, Rotweinsauce, Kartoffel, Rohkost 1,40 MDN
 Kalbsbraten, junge Schoten, Kartoffel 2,00 MDN

Freitag: Brühreis mit Geflügelfleisch und Tomate, Brot 0,70 MDN
Schonkost: Apfelmilchreis mit Zucker und Zimt 0,70 MDN
 Kohlgulasch „TROjaner Art“, Kartoffel 1,20 MDN
 Beefsteak, gemischtes Gemüse, Kartoffel 1,20 MDN
 Bratwurst, Sauerkohl, Kartoffel 1,30 MDN
 Schmorbraten, Rotkohl, Kartoffel 1,60 MDN

Sonntag: Es werden 2 Essen verabreicht

– Änderungen vorbehalten –

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelminenstraße. Verantwortlicher Redakteur: Karl-Heinz Walther. Redakteur: Erich Konezke. Redaktionssekretärin: Ingrid Sundermann. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin